

# Inhaltsverzeichnis

Siglenverzeichnis . . . . .	9
Vorwort . . . . .	11
Einleitung . . . . .	13
1. Voraussetzungen . . . . .	19
1.0 Schweizer Literatur? . . . . .	19
1.1 Das Deutsch der Schweizer – eine Fremdsprache? . . . . .	25
1.2 Konstanten und Dominanten der Thematik und literarischer Gestaltung . . . . .	30
1.2.1 Die Schweiz als Lebensraum . . . . .	33
1.2.1.1 Das Private und das Politische . . . . .	42
1.2.1.2 Der Regionalismus ist nicht Provinzialismus . . . . .	46
1.2.1.3 Der Hang zum Realismus? . . . . .	49
1.2.1.4 Das pädagogische Prinzip in der Literatur . . . . .	52
1.2.1.5 Die Vorliebe für kurze Prosagenres . . . . .	55
1.3 Periodisierung . . . . .	56
2. Weibliche Schreibweisen und ihre Bedingungen . . . . .	65
2.1 Ausschluß/Ausgrenzung aus der Literaturgeschichte . . . . .	65
2.2 Theoretische Voraussetzungen . . . . .	70
2.2.1 Traditionslosigkeit der Schriftstellerin als Folge der herrschenden Diskurse . . . . .	70
2.2.2 Von der Kritik der weiblichen Bilder in der männlichen Literatur zum Poststrukturalismus . . . . .	74
2.3 Die Frau als soziohistorische Instanz und die Stellung der Frau in der Schweiz . . . . .	82
2.3.1 Schweizer Traditionsgebundenheit . . . . .	86
2.4 Ein vergleichender Überblick über die Situation in Österreich und Deutschland . . . . .	88
2.5 Der späte Publikationsbeginn der schreibenden Frauen in der Schweiz . . . . .	92
2.5.1 Neue Plattformen schreibender Frauen . . . . .	94

2.6	Dominierende Themen und Motive in ihrer Entwicklung und Schreibweisen . . . . .	97
2.6.1	Der weibliche Blick aus Schweizer Sicht: Von der Gleichberechtigung zur Gleichwertigkeit . . . . .	97
2.6.2	Dominierende Themen und Motive . . . . .	102
2.6.2.1	Das Haus als Symbol der Enge/Begrenzung . . . . .	109
2.6.3	Schreibweisen von Frauen auf der Suche zu sich selbst . . . . .	111
2.6.4	Biografien – eigene oder fremde – als Ausgangspunkt . . . . .	114
2.6.4.1	Literatur von Frauen als autobiographisches Schreiben . . . . .	119
2.6.5	Sprachexperimente und Avantgarde . . . . .	123
3.	Hanna Johansen . . . . .	131
3.1	Leben und schreiben . . . . .	131
3.2	<i>Die stehende Uhr</i> 1978 – Weggeworfenes sammeln . . . . .	133
3.2.1	Permanentes Relativieren – Grundprinzip des Erzählens . . . . .	133
3.2.2	Ein weibliches Buch? . . . . .	136
3.2.3	Paradoxie als Grundmuster der Welt . . . . .	137
3.2.4	Die Wiederholung . . . . .	138
3.2.5	Weggeworfenes sammeln . . . . .	139
3.3	<i>Trocadero</i> 1980 – Aus nichts etwas machen . . . . .	140
3.3.1	Das Unsagbare sagbar machen . . . . .	140
3.3.2	Von Männern geschaffene Literatur – für die Frau ein unbrauchbares Haus . . . . .	141
3.3.3	Ein Haufen unfreiwilliger Geheimnisträger . . . . .	144
3.3.4	Lesen heißt Bedeutungen generieren . . . . .	146
3.3.5	Aus nichts etwas machen . . . . .	148
3.4	<i>Die Analphabetin</i> 1982 – Die Welt neu buchstabieren . . . . .	149
3.4.1	Scharfes Beobachten von kleinen Regungen . . . . .	149
3.4.2	Die Welt als ein Fragezeichen . . . . .	150
3.4.3	Der ungewohnte Blick – verkehrte Welt . . . . .	153
3.4.4	Konstruierte Autobiographie . . . . .	154
3.5	<i>Zurück nach Oraibi</i> 1986 – Den eigenen Weg finden . . . . .	156
3.5.1	Verständnis für das Andere . . . . .	156
3.5.2	Reise in die Kindheit – Reise zu sich selbst . . . . .	157
3.5.3	Zwieherz – Du mußt deinen eigenen Weg finden . . . . .	159
3.6	<i>Ein Mann vor der Tür</i> 1988 – Der Neubeginn . . . . .	162
3.6.1	Das Leben neu beginnen, eine neue Sprache erlernen . . . . .	162

3.6.2 Eine intensive Liebeserfahrung . . . . .	163
3.6.3 Die Allgegenwärtigkeit des Krieges . . . . .	164
3.6.4 <i>Ein Mann vor der Tür</i> – aber ohne den Mann . . . . .	166
3.6.5 Der Neubeginn ist kein Neubeginn – die Wiederholung . . . . .	167
3.7 Erzählungsbände . . . . .	168
3.7.1 Die Kunst der Komprimierung . . . . .	168
3.7.2 Einsamkeit . . . . .	169
3.7.3 Die Ich-Erzählerin – schräges Gegenlicht . . . . .	172
3.7.4 Weiß entsteht durch die Verwendung von Farben . . . . .	173
3.8 Ambivalenz – aber kein Harmonisierungsdrang . . . . .	174
 4. Gertrud Leutenegger . . . . .	 177
4.1 Wirklichkeiten . . . . .	177
4.1.2 Leben und schreiben . . . . .	179
4.2 <i>Vorabend</i> 1975 – So ganz richtig dabei zu sein . . . . .	180
4.2.1 Der Aufbruch – der Glaube an die Literatur . . . . .	180
4.2.2 Keine Namen – Liebe . . . . .	183
4.2.3 Assoziationsketten . . . . .	185
4.2.4 Sprachsensibilität – das Flüssige . . . . .	186
4.3 <i>Ninive</i> 1977 – Die Sehnsucht, die Trennung zwischen den Geschlechtern zu überwinden . . . . .	187
4.3.1 Die Verbindung von Privatem und Politischem – Versuch einer Utopie . . . . .	187
4.3.2 Leben in der Stadt, Leben auf dem Lande – die Fremdheit . . . . .	190
4.3.3 Der Wal als die Struktur des Romans . . . . .	191
4.3.4 Die Ambra . . . . .	194
4.4 <i>Gouverneur</i> 1981 – „Um jeden fixen Gedanken gerinnt die Welt“ . . . . .	195
4.4.1 Das Flüssige . . . . .	195
4.4.2 Der Liebesberg – weiblich gegen männlich . . . . .	198
4.4.3 Vorschein alles Kommenden . . . . .	202
4.5 <i>Komm ins Schiff</i> 1983 – Notruf der Liebe . . . . .	203
4.5.1 Zusammenprall von privater und öffentlicher Not . . . . .	203
4.5.2 Zwischen Traum und Wirklichkeit . . . . .	204
4.5.3 Der Monolog – Kommunikationslosigkeit . . . . .	205
4.5.4 Chiffrierte Botschaften – Freiheitsbilder . . . . .	206

4.6	<i>Kontinent</i> 1985 – Der Weg zu sich selbst . . . . .	206
4.6.1	Der Riß . . . . .	206
4.6.2	Die Einbürgerung . . . . .	208
4.6.3	Das tagebuchartige Schreiben . . . . .	209
4.6.4	Die Sehnsucht nach der Vereinigung . . . . .	210
4.7	<i>Meduse</i> 1988 – Das Leben in Bildern . . . . .	212
4.7.1	Die Stummheit der Frau wird zur Schau gestellt . . . .	212
4.7.2	Die Liebe – Meduse statt des Wals . . . . .	212
4.7.2.1	Der Onkel und Giuditta . . . . .	213
4.7.3	Das Dorf – Der geschlossene Kosmos, die Isolierung . .	214
4.7.4	Nevera . . . . .	216
4.7.5	Übergangslose Montage . . . . .	217
4.8	Das Fragmentarische . . . . .	218
	 Literaturverzeichnis . . . . .	 223